



—
„WIR
WACHSEN
MIT DER
TECHNOLOGIE“

PORTRÄTFOTOS: FRANCISCO LOPEZ

Das
komplette
Interview
auf
www.lw-magazin.de

M

Markus Bischof studierte Integriertes Produktdesign in Coburg. 2010 wurde sein Designbüro in Nürnberg und Anfang 2012 das eigene Möbel-label „... von freilaufenden glücklichen Handwerkern!“ gegründet. Bis heute entstanden über 300 Konzepte, Entwürfe und Produkte. Schon mehrere bedeutende Designpreise sind die Früchte seiner erfolgreichen Arbeit. Seit Beginn des Jahres stellt das Büro auch Innenarchitektur in den Fokus seiner Tätigkeit.

Woher kommt Ihre Begeisterung für das Thema Licht?

Markus Bischof: Ich habe schon als Kind mit der Taschenlampe unter der Decke gelesen oder im Schulunterricht mit kleinen Glühbirnen und 4,5 Volt-Blöcken die ersten kleinen Leuchten gebaut. Mein Studium fiel in die Zeit um die Jahrtausendwende, in der das Wachstum der LED begann und sich ihre Qualität auf einmal derart verbesserte, dass man nicht mehr um sie herumkam. Keine Branche bietet so viel Potenzial wie die Lichtbranche und sie wächst weiterhin.

Früher mussten die Menschen sich bemühen, um an Feuer oder Licht zu gelangen. Heute drücken wir auf den Schalter und die Lampen gehen an. Wie beurteilen Sie den Wert von Licht heute?

Unsere Grundbedürfnisse haben sich dramatisch verändert. Wir sitzen nicht mehr in den Höhlen und müssen unsere Lebensmittel jagen oder mit dem Feuerholz versuchen, Reibung zu erzeugen. Ich glaube sehr wohl, dass der Mensch ein hohes Maß an Wertschätzung für



Leuchtend

Von oben nach unten:
Die „Toffi“-Objektleuchte besteht aus einem bedampften Volumenkörper mit Transmission; Leuchte „Cono“ für Sattler; Leuchte „Nokri“ ermöglicht eine Platzierung in fünf verschiedenen Positionen – auch kopfüber.

LUXUS WOHNEN sprach mit dem aufstrebenden Designer Markus Bischof über Leuchtenlooks, die Zukunft des Lichts und glühende Leidenschaften.

das Licht hat – sicherlich auf einer anderen Bedürfnisebene als damals. Wie wichtig Licht für ihn ist, merkt er spätestens dann, wenn der Strom abends mal ausfallen sollte und die ganze Elektronik plötzlich wegfällt.

Wie würden Sie Ihre persönliche Design-Handschrift beschreiben?

Definitiv mit Kugelschreiber und der rechten Hand (*lacht*). Bei mir findet alles auf Papier statt. Es ist für mich nicht von Priorität, dass man einen Markus Bischof erkennt. Es geht viel mehr darum, dass das Produkt eine Aussage trifft, die in meinem Bedürfnis liegt. Ich hinterfrage das Produkt an sich. Was passiert zum Beispiel mit ihm, wenn es nicht in Gebrauch ist?

Wie wirkt denn ein Objekt ohne eingeschaltetes Licht?

Oberflächen leben alleine durch das Tageslicht und werden so in die Wahrnehmung gerückt. Bei unserer „Cern“-Leuchte, die komplett aus Plexiglas ist und gefräst wurde, ist es so, dass sie an den Frässtellen herausleuchtet, würde aber das Sonnenlicht auf sie fallen, ergäben sich grafische Schatten am Boden. Bei unserer „Sigma“-Holzleuchte erzeuge ich dieses Spiel anhand einer gebrochenen Oberfläche.

Welche stilistischen und technischen Merkmale zeichnen eine perfekte Leuchte aus?

Man unterscheidet generell zwischen einer architektonischen Leuchte und einer Objektleuchte, einer die wahr-

genommen werden soll und einer, die sich der Architektur unterordnet. Die architektonische Leuchte sollte natürlich reduziert sein, wenige Materialien aufweisen und feine Details haben, weil es bei ihr im Grunde nur ums Licht geht. Die Objektleuchte sollte selbstbewusst auftreten und den Raum in einem gewissen Maß prägen.

Gibt es weitere Anforderungen?

Wichtig ist außerdem, was die Leuchte können muss. Unser Gestaltungsansatz lautet: „Wenn wir dieses Produkt perfekt gestalten könnten, wie sieht es dann aus?“ Wir nennen es auch das Pippi-Langstrumpf-Prinzip – mach dir die Welt, so wie sie dir gefällt. Wir denken nicht in der Aufgabe, sondern im Bedürfnis. Das macht uns aus.

Wie gehen Sie an ein neues Projekt heran?

Es beginnt zunächst immer intuitiv. Wir arbeiten erst mal unwissend (*lacht verschmitzt*), nach innen gerichtet. Wir blenden den Markt und das Unternehmen aus und fragen uns aus dem Bauch heraus, wie das Produkt sein muss. Erst dann gehen wir in die Recherche. Dabei schauen wir uns das Unternehmen und den Markt an, recherchieren eventuelle neue Technologien, wenn sie für das Produkt relevant sind und eignen uns das Hintergrundwissen an. Vieles, was man bei uns sieht, ist das was sich bei uns in der Magengrube abspielt.

„ ICH HABE SCHON ALS KIND IM SCHULUNTERRICHT MIT KLEINEN GLÜHBIRNEN UND 4,5 VOLT-BLÖCKEN DIE ERSTEN LEUCHTEN GEBAUT.

Markus Bischof



Mit welchen Materialien arbeiten Sie am liebsten?

Ich bin selbst gelernter Schreiner und habe daher schon seit ich 15 bin sehr viel mit Materialien zu tun. Mein Lieblingsmaterial als solches gibt es nicht. Jedes Material hat seine Möglichkeiten und seine Grenzen, jedes einen anderen Verwendungszweck. Aber das Wissen darüber ist sehr sexy, denn die Materialforschung läuft immer weiter und es tun sich kontinuierlich neue Felder auf.

Zur Person
Markus Bischof lebt und arbeitet in Nürnberg. Die LED-Wohnraumleuchte „Sigma“ gewann 2012 den red dot design award. 2014 folgten Raumleuchter „Toccata“ und Stuhl „Synfo“ mit dem IF product design award. Auf dem Schreibtisch steht Leuchte „Circolo Slim“.

Was macht LED als Leuchtmittel aus und welche Entwicklungen erwarten uns in der Zukunft?

Mit der Veränderung der Lichtquelle, sprich mit dem Auftreten der LED, stellt sich das Licht heute anders dar. Häuser, ganze Städte verändern sich – sie bekommen eine völlig neue Dramaturgie. Es entstehen neue, unterschiedliche Lichtsituationen und Szenarien. Die Einführung der LED war so ein einschneidendes Ereignis, da der Grundstein eines Produktes neu de-

finiert wurde und sich daraus viele weitere Möglichkeiten ergeben haben. Wir sprechen heute von gesundem Licht, von Lichttherapien. Früher waren solche Themen fern, sind aber heute für jedermann greifbar. Licht als solches wird sich auch noch dramatisch verändern, da bin ich mir sicher. Die LED wird sich nach wie vor weiterentwickeln. Die letzten Jahre hat man beispielsweise stark an ihren Grundfunktionen gearbeitet, sodass sie ein Hochleistungsleuchtmittel wurde. Und wenn sich die Leuchtmittel verändern, werden sich auch die Produkte mit ihnen verändern.

Trauern Sie der Glühbirne noch nach?

Die Glühbirne war eine revolutionäre Erfindung. Sie hat den Grundstein gelegt, sie ist etwas Emotionales. Wir wachsen aber mit der Technologie. Es gibt auch keinen Grund zu trauern, denn man kann sich ja noch ein paar kaufen, sie sich in den Schrank legen und von Zeit zu Zeit mal wieder anschalten (*schmunzelt*).

Sie haben während Ihres Studiums bei dem weltbekannten Designer Karim Rashid in New York gearbeitet. Wie hat Sie Ihre Zeit bei ihm geprägt?

Mit 24 Jahren nach New York zu gehen war für mich spektakulär und absolut horizontenerweiternd. Ich bin ja in einem 380-Seelendorf aufgewachsen. Kunst und Kultur sind in New York allgegenwärtig. Es hat mich sofort gerissen. Aber mit New York verhält es sich wie mit dem Lichtschalter – wenn man länger dort ist, wird es irgendwann selbstverständlich. Gerade die Zeit bei Karim hat sich enorm auf meinen beruflichen Werdegang ausgewirkt. Im ersten Design-Magazin, das ich gelesen hatte, war ein Interview mit Karim Rashid. Ich fand ihn schon immer toll.

Wie war er als Lehrer?

Die Anfangszeit bei ihm war hart. Lehrjahre sind ja bekanntlich keine



Abhängen

Die Leuchte „Sigma“ vereint modernste Technik und handwerkliche Fertigung. Pendelleuchte „Toccata“ besteht aus einem 5-teiligem Aluminium-Ringgehäuse mit eingesetztem Acrylglas.

Herrenjahre. Doch wenn man diesen Spruch verinnerlicht und mit einer Selbstverständlichkeit betrachtet, wird es einem auch nicht schwerfallen, über das Geforderte hinauszuwachsen. Wir haben heute immer noch Kontakt miteinander, sehen uns einmal im Jahr und schreiben uns auch regelmäßig. Obwohl er mir noch öfter nach dieser Zeit angeboten hat, für ihn zu arbeiten, ist es der richtige Weg gewesen, mich selbstständig zu machen. Karim war letztendlich eine Sequenz in meinem Werdegang, aber eine sehr intensive.

Was bringt Sie privat zum Strahlen? Wie kommen Sie runter?

Lustige Frage. Ich habe eine Grundregel: Jede Woche müssen mir drei gute Sachen passieren. Jedem passieren jede Woche gute Dinge, egal ob sie groß oder klein sind. Wichtig ist, dass sie einen irgendwie erfreuen. Wenn man am Ende der

Woche Bilanz zieht, konzentriert man sich immer nur auf das Gute, das einem wiederfahren ist. Mein Leben hat Amplituden – mal wird es stürmischer, mal ruhiger. Ständig eine horizontale Linie würde mich auch nur nervös machen. Außerdem gehe ich nach wie vor sehr gerne zu meiner Oma. Sie ist ein großartiger Mensch. Ihre Lebenseinstellung, die auch sehr pragmatisch ist, lenkt mich oftmals in eine interessante Richtung.

Gibt es ein Traumprojekt, das Sie noch realisieren möchten?

Ich will eine Yacht kreieren. Schiffe faszinieren mich sehr. Aber das große Ziel, worauf ich immer noch hinarbeite ist, dass in einem Haus irgendwann alles von unserem Team gestaltet wurde – Mikro Makro sozusagen. Das braucht aber noch etwas Zeit. Wenn ich so nachdenke: Ich merke gerade, ich habe noch viel zu tun ...



Der einzigartige Charakter der Natur

Natürliches Wohnen ist gefragt. Die Fliesenserie TWIN erfüllt diesen Anspruch durch die neuartige optische Verbindung von Holz und Stein: Adern, Risse, knorrige Astprofile, verkarstete Bodenreliefs, Erzeinschlüsse, Versteinerungen und Verwitterungsspuren wurden subtil keramisch interpretiert und in eine eigenständige Komposition mit natürlicher Anmutung umgesetzt.

www.agrob-buchtal.de
agrob-buchtal@deutsche-steinzeug.de